

tagsschulen. Die Frage der religiösen Erziehung in Südamerika erhielt neue Anregung durch die „World Sunday School Convention“ zu Rio de Janeiro<sup>61</sup>. Wegen ihrer späteren einflußreichen Stellung im sozialen und politischen Leben legt man besonderen Wert auf Evangelisation der Studenten<sup>62</sup>. Große Bedeutung mißt man auch der christlichen Literatur bei. In Rio de Janeiro eröffnete die Amerikanische Bibelgesellschaft ein „Bibelhaus“. Für engere Zusammenarbeit besteht auch ein „Committee on Cooperation in Latin-America“. — Zu den Indianern in Bolivien ging eine Negerin als Missionarin, vor allem für Krankenpflege<sup>63</sup>. — Die Mission im Chacogebiet wurde durch den Krieg zwischen Paraguay und Bolivien sehr in Mitleidenschaft gezogen; im übrigen ging aber die Missionsarbeit unter den Indianerstämmen voran<sup>64</sup>. — Im nördlichen Kanada hat die anglikanische Kirche eine neue Diözese, Arktis, errichtet. Sie umfaßt mehr als eine Million Quadratmeilen, hat aber nicht mehr als 10 000 Einwohner. Die anglikanische Kirche in Kanada hat durch Veruntreuung des gesamten Stiftungsvermögens von 758 614 Dollar einen großen Verlust erlitten<sup>65</sup>.

## KLEINERE BEITRÄGE

### Deutsche Weltpriestermission und Priestermissionsvereinigung

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster

Mit der Gründung der Klerusmissionsorganisation in den ersten Diözesanmissionskonferenzen und -vereinigungen war von Anfang her als eine ihrer Hauptaufgaben die Beteiligung des deutschen Säkularklerus an der auswärtigen Missionsarbeit so eng verknüpft, daß sie in den ersten Resolutionen namentlich der Protoversammlung von Münster (1912) hervorragend unter den zu erstrebenden Zielen der Bewegung figurierte. Aber auch schon an ihrer Wiege meldeten sich die Widerstände dagegen insofern, als P. Schwager S. V. D. als Generalsekretär der Superiorenkonferenz mir den Krieg bis aufs Messer seitens der Missionsgesellschaften erklärte, wenn die Priestermissionsvereinigungen in den Dienst der von ihm sonst sehr begrüßten Weltpriestermission gestellt würden, da dies einer Verletzung ihrer Neutralität gegenüber den missionierenden Orden und Kongregationen gleichkäme.

Nachdem der Weltkrieg sowohl in der Ausdehnung der Priestermissionsvereinigungen als auch für die Verwirklichung einer Weltpriestermission eine jähe Unterbrechung herbeigeführt hatte, andererseits die Führung der Missionsorganisation im Klerus auf deutschem Boden nach „Überleitung“ in die Form der „Unio Cleri“ an Aachen ausgeliefert war, lebte sowohl von dort aus als auch in unseren Bestrebungen der Gedanke einer deutschen Weltpriestermission wieder auf und fand zunächst seinen Ausdruck in einer Motion des Xaveriusvereins zugunsten dieser Idee (1920). Ich griff sie unter warmer Empfehlung durch den Präsident des deutschen Priestermissionsbunds Kardinal Schulte von Köln auf der Generalvorstandssitzung daselbst (1925) auf und setzte durch, daß der ganze Überschuß des Jahres (20 000 Mk.) für eine Welt-

<sup>61</sup> Es waren 33 Nationen anwesend mit über 1000 Vertretern. Große Bedeutung hatte auch die gleichzeitige Jugendkonferenz (IRM 34, 79.). — Die katholische Kirche bemühte sich, den katholischen Religionsunterricht als Teil des Lehrplans von der Regierung anerkannt zu sehen, doch setzte von seiten der Sozialisten wie auch der akatholischen Gemeinschaften harter Widerstand ein (IRM 35, 85).

<sup>62</sup> IRM 34, 80.

<sup>63</sup> AMZ 33, 143.

<sup>64</sup> IRM 34, 78—82.

<sup>65</sup> AMZ 34, 138.

priestermission bestimmt wurde, wie auch in den folgenden Jahren ein Teil desselben auf meinen Antrag jeweils hinzukam, so daß sich dafür ein Fonds von 30 000 Mk. ergab, der allerdings größtenteils dem Würzburger missionsärztlichen Institut als Darlehen mit zweijähriger Kündigungsfrist überwiesen wurde.

Als infolge der Überzahl von Theologenmeldungen in vielen deutschen Diözesen das bisherige Bedenken des Episkopats gegen eine Weltpriestermission wegen des heimatlichen Priester mangels und etwaiger Entziehung klerikaler Berufe in Wegfall kam oder ins Gegenteil umschlug, richtete ich 1930 an die Bischofskonferenz von Fulda eine Denkschrift, in der alle Gründe für die Dringlichkeit, Möglichkeit und Notwendigkeit eines solchen Unternehmens zusammengestellt und zugleich die Wege dazu in den Grundlinien angedeutet waren, namentlich auf Grund der Analogie anderer Länder, die uns hierin vorausgegangen, und an der Hand der Satzungen ihrer weltpriesterlichen Missionsinstitute oder -seminarien. Die bischöfliche Versammlung sprach sich im Prinzip für die Zweckmäßigkeit und Vorbereitung einer Weltpriestermission aus, hielt aber den Zeitpunkt dazu noch nicht für gekommen und knüpfte ihre Zustimmung daran, daß sich ein solches Institut erst bewähren sollte. Im vergangenen Jahr ließ ich nach Rücksprache mit dem H. Kardinal in Köln und auf seinen Rat durch den Vorsitzenden der Fuldaer Konferenz Kardinal Bertram von Breslau ihren Mitgliedern ein weiteres Zirkular zustellen, worin ich nochmals die einzuleitenden Schritte entwickelte und insbesondere auf den theologischen Überschuß als neuen dringenden Grund zur Verwirklichung hinwies.

In der Tat schien und scheint der Augenblick dafür niemals so günstig als jetzt, wo in Münster, Paderborn und einer Reihe anderer Bistümer seit drei Jahren nahezu die Hälfte der Kandidaten für die Konvikte abgewiesen werden mußte, weil sie den Diözesanbedarf weitaus überstiegen, auf der andern Seite die Verpflichtung bestand, dafür zu sorgen, daß diese abgelehnten Priesterberufe in sonstiger Weise zu ihrem Ziel gelangen, wofür sich am nächsten die Verwendung in der Heidenmission anbot. Aber ich erlebte die erste Illusion mehr lokal darin, daß man hier außer anderen nicht näher zu erörternden Umständen ungeachtet meiner mehrmaligen dringenden Bitten von irgendwelcher Unterstützung des Planes nichts wissen wollte oder dafür kein positives Verständnis aufwies, andererseits ungeachtet meiner mehrfachen Werbekonferenzen darüber von all den vielen Theologen, die abgewiesen worden waren und in Münster studierten, kein einziger sich entschließen konnte, dem Eintritt in eine Weltpriestermission auch nur näherzutreten, während sie in einem hier gegründeten Institut massenweise ausgebildet oder Diözesen zugewiesen werden.

Die schwerste und bitterste Enttäuschung erfuhr ich aber allgemein für ganz Deutschland auf der diesjährigen Generalversammlung des Priestermissionsbunds zu Frankfurt in der Pfingstwoche. Obschon die mir als lebenslängliches Vorstandsmitglied geschuldete Einladung unterblieben war, fuhr ich doch zur Teilnahme dahin, vor allem um einer Weltpriestermission zum endlichen Durchbruch zu verhelfen. In der Frankfurter Beratung trat ich vor allem dafür ein, daß wieder ein Teil des Überschusses den Zwecken einer Weltpriestermission zugewiesen werden möge, während ich gegen die meisten anderen vorgeschlagenen Subventionen Stellung nehmen mußte, weil sie den Zielen des Priestermissionsbunds und zum Teil seinen Satzungen widersprachen. Obschon aber dies von allen Teilnehmern zugegeben wurde, gingen doch mehrere Anträge durch, vorab für Bischof Müller von Schweden (mit 2000 Mk.), dann auch für die dem Klerus fernerliegenden Unternehmungen des missionsärztlichen Instituts von Würzburg und des Missionswerkbunds (je 1000 Mk.). Dagegen wurde nicht allein jeder weitere Zuschuß für eine Weltpriestermission abgelehnt, weil man angeblich doch nicht an die Realisierung oder auch nur Anbahnung derselben herantreten könne, sondern mit Ungestüm Schluß der Debatte über die Weltpriestermission überhaupt als nicht dazu gehörig und unrealisierbar durchgedrückt.

Nach diesen trüben Erfahrungen gebe ich die so ideale Hoffnung auf eine deutsche Weltpriestermission endgültig auf und trete wenigstens meinerseits gänzlich davon zurück. Nicht als ob sie nicht durchführbar gewesen wäre, da vielmehr nach meiner Ansicht alles gerade gegenwärtig dafür spricht und förmlich dazu drängt. Ob es anderen oder später besser gelingen wird, möchte ich dahingestellt sein lassen: für meinen Teil habe ich die Erfüllung des Traumes einer deutschen Weltpriestermission begraben.

Auch das von uns seit Jahrzehnten im Zusammenhang besonders mit unseren beiden Missionsstudienreisen (1914 und 1930) für die fernöstlichen Missionen geplante Projekt einer Heranziehung von Lehrkräften an höheren Missionsschulen vermittelt einer Missionslehrgesellschaft müssen wir wegen der Interesselosigkeit der heimatlichen wie auswärtigen Kreise aufgeben, vor allem weil einerseits auf unsern mehrfachen Appell kein merkliches Angebot aus der jungen Akademikerkwelt sich einstellte, obschon der Augenblick zur Verwirklichung ebenfalls wegen des heimatlichen Überschusses sehr geeignet war, andererseits weil die Missionen und ihre Obern kein Bedürfnis nach Einstellung solcher Kräfte zeigten, so daß selbst die Steyler Genossenschaft vom göttlichen Worte für ihre kürzlich übernommene Hochschule in Peking davon keinen Gebrauch macht. Erst recht können wir nicht mehr an eine wirtschaftliche Missionsorganisation zur Ausnützung der ökonomischen Bedingungen für die Missionen denken. Nicht zuletzt auch das Versagen der akademischen Missionsbewegung in ihrem Gesamtbund wie in ihren Einzelvereinen für diese Bestrebungen hat mich davon so abgeschreckt, daß ich mein Protektorat über den akademischen Missionsverein in Münster niederlegte und mich am silbernen Gründungsjubiläum nicht beteiligen werde, selbst wenn ein solches für die Missionswissenschaft im Spätherbst zustande kommt, worüber ich die Leser und Interessenten um Äußerung ihrer Ansichten, Wünsche und Vorschläge bitte.

## Kanadische Missionsstudienwoche in Ottawa

(6.—9. Oktober 1934)\*

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster

Nachdem im verflossenen Jahr kein missionswissenschaftlicher Kongreß auf europäischem Boden (auch in Budapest) zustande gekommen ist<sup>1</sup>, müssen wir uns um so lebhafter für die erste missiologische Tagung Amerikas im nördlichsten Teil der neuen Welt interessieren. Sie wurde vorbereitet durch die Oblaten Mariä an ihrer Universität von Ottawa vermittelt ihrer Missionslehrgänge während dreier Jahre und eines Komitees, das unter P. Deschatelets am 12. August die Veranstaltung solcher nationaler Wochen abwechselnd in den Städten von Kanada beschloß. Die Eröffnung nahm Samstag nachmittag (6. Okt.) in der akademischen Aula der Delegat Mgr. Cassulo mit einer Ansprache vor, die zu dieser doktrinellen Fundamentierung des Apostolats Glück wünschte. Nach ihm dankte der Präsident Deschatelets dem Delegat als Ehrenpräsident für die Inauguration, dem Erzbischof Forbes von Ottawa für die Genehmigung, nachdem er schon in Joliette die erste Missionswoche Kanadas gehalten, dem Klerusmissionsbund für sein Patronat und den Teilnehmern für ihr Erscheinen, indem er als

\* Nach dem uns freundlicherweise zugesandten Programm der 1. Jahressitzung der Missionsstudienwochen und Bericht im „Droit“ von Ottawa (9. und 10. Oktober), wozu die Ankündigung in der letzten Heimatrundschau ZM 1934, 355 kommt (leider mit verdrucktem Namen des Kardinals Villeneuve).

<sup>1</sup> Zu der von der Redaktion in die Rundschau von P. Freitag eingeschobenen Bemerkung schreibt uns Kanon. Krywald, daß der Kongreß nicht an der Missionsapathie des Kardinalprimas, sondern an politisch-wirtschaftlichen Bedenken gescheitert ist.